

Vor einem Jahr . . .

15. April 1945:

Die Verteidigungslinie Heukirchen—Katterbach—Hennenbach—Wasserzell—Schalkhausen wird errichtet. Panzerstellungen werden aufgehoben, Feuerstände und Panzersperren gebaut. Sämtliche Brücken sind mit Fliegerbomben sprengfertig gemacht. Aus den Flugzeugen in Katterbach, die wegen Spritmangels nicht mehr starten können, werden die MG. ausgebaut und in die Verteidigungsring gebracht.

Rund um Wasserzell stehen 21 Kanonen und 40 russische Artilleriegeschütze. Im Stadtkreis Ansbach sind 700 Panzerfäuste bereit.

Oberst Meyer, der Kampfkommandant von Ansbach, gibt die Parole heraus: Wir werden kämpfen, getreu dem Führerbefehl: Jedes Dorf eine Festung!

Im Sektrausch

Nachmittags trifft Oberdienstleiter Schmidt aus dem Führerhauptquartier ein. Er scheut nicht, seine dringende Fahrt nach München zu unterbrechen, um seinem alten Kampfgefährten, Kreisleiter Seitz, das Neueste mitzuteilen:

„Am Geburtstag des Führers treten die neuen Wachen in Aktion! Dann wird alles gut. Es gilt jetzt nur noch so lange die Nerven zu bewahren, durchzuhalten bis zum 20. April . . .“. Das muß gefeiert werden. Der Hoheitsträger versammelt abends seine Getreuen. Die „Herren der Welt“ schwelgen in sektseliger Siegeszuversicht. Erst in den frühen Morgenstunden begeben sich die Herren auf ihre Zimmer zur Ruhe.

Zwei Schüsse fallen

Oberst Meyer kann nicht lange ausruhen. Gegen 10 Uhr ruft der Leiter der Kripo-Außenstelle an, soeben sei der Pole Bronislaw Jutzwick verhaftet worden; er habe gesagt, in einigen Tagen werde sich das Blättchen gewendet haben.

„Das ist Wehrkraftzersetzung. Der Kerl ist zu erschießen!“

„Einverstanden“ erwidert Meyer.

Nachmittags fallen zwei Schüsse am Zeilberg. Der Leichnam wird in einem Bombentrichter verscharrt.

Kampf bis aufs Messer

Am 16. April ruft der Gauleiter von Franken zum äußersten Widerstand auf:

„Wir werden kämpfen wie die Löwen, mit fanatischer Wut um jeden Fußbreit Boden. Sollte der Feind in Franken eindringen, so werden wir ihn packen, werfen und vernichten. Kreisleiter, sonstige politische Leiter und Gliederungsführer kämpfen in ihrem Kreis, siegen oder fallen. Jetzt gibt es nur noch eine Parole: Kampf bis aufs Messer!“

Alls soll hochgehen!

Aus der Ferne hört man deutlich den Geschützdonner. Aus Richtung Oberdachstetten und Rügland steigen Rauchwolken empor und Feuerblitze zucken auf.

Nachts dröhnen die Straßen von Führwerken und Autozügen. Verwundete schleppen sich durch die Stadt, Flüchtlingszüge eilen nach Süden. Truppenkolonnen marschieren.

In der Nacht zum 17. April erhält der Kampfkommandant vom stellvertretenden Generalkommando Nürnberg den Befehl: „Alles soll hochgehen!“

So kämpfen „Löwen“!

Am 17. April, früh um 4 Uhr, fliegen 5 Brücken in und um Ansbach ohne vorherige Warnung in die Luft, kurze Zeit später große Teile des Flugplatzes Katterbach. Um 11 Uhr soll der Ansbacher Volkssturm unter Führung des Standartenführers Schuckmann antreten. Oberst Meyer tritt ihn nicht mehr an. Schuckmann war vor wenigen Stunden, „seiner angegriffenen Gesundheit wegen“, nach Eichstätt verreist.

Nachmittags schlagen die ersten Granaten vom Weinberg her ein.

In den Abendstunden meldet sich Kreisleiter Seitz beim Kampfkommandanten ab, er müsse nach den Verteidigungsanlagen sehen. Er be-

steigt ein Auto, kommt jedoch etwas vom Wege ab, denn er erreicht am nächsten Tage — Oberammergau.

Das Blättchen wendet sich!

In der Nacht zum 18. April dringen die Amerikaner zur Ziegelhütte und zur Heil- und Pflegeanstalt vor. Die Stadt wird von zwei Seiten beschossen.

Oberst Meyer gibt bekannt, er werde Ansbach bis zum letzten Stein verteidigen; er wolle lieber untergehen, als dem Feinde weichen. Jeder, der diesen Entschluß verhindern will, soll erbarmungslos ausgemerzt werden. Indessen ist eine kleine, aber unerschrockene Widerstandsbewegung unter Führung des Studenten Robert Limpert am Werk, die eine sinnlose Zerstörung ihrer Heimatstadt nicht zulassen will. In den Nächten zuvor hat sie an den wichtigsten Punkten der Stadt schon dreimal 200 Flugblätter angeschlagen, in denen sie die Bevölkerung aufforderte, die Waffen wegzuerwerfen, Panzersperren einzureißen, die Nazibonzen aus der Stadt zu prügeln und durch Hissen von weißen Fahnen Ansbach zu retten.

Martyrer in letzter Stunde

In der Gemeinde Eyb werden Panzersperren beseitigt und verbrannt. Der Bürgermeister von Eyb, Georg Wurmthaler, wird von einer SS-Streife vor ein Standgericht nach Nehdorf gebracht.



Robert Limpert.

Robert Limpert beschließt, sich mit allen Mitteln dem Entschluß des Kampfkommandanten, die Stadt um jeden Preis zu verteidigen, entgegenzustellen. Er durchschneidet das Fernsprechkabel, das den Gefechtsstand mit der kämpfenden Truppe verbindet. Zwei Hitlerjungen sehen ihn dabei und verraten ihn.

Um 12.30 Uhr verurteilt Oberst Meyer ihn in einem kurzen Standgericht zum Tod durch den Strang. Meyer selbst schleppt ihn vor das Rathaus und hängt ihn eigenhändig auf —

Das war 1 Uhr nachmittags.

Eine Stunde später ziehen sich die führerlosen Truppen widerstandslos, in völliger Unordnung zurück, verfolgt von den amerikanischen Panzern.

Als Oberst Meyer dies sieht, beschlagnahmt er ein Rad und setzt sich in südlicher Richtung ab.

Vier Stunden später rollen die ersten Panzer mit dem fünfzackigen Stern durch die Hennenbacher Straße in die Stadt und treffen sich mit den von Westen eindringenden Panzern am Herrieder Tor.

F·M